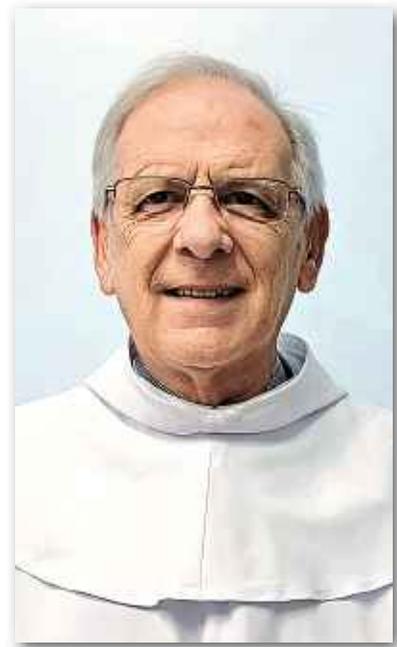


Alois Kerschbamer

Philippinen



Zur Person

Alois Kerschbamer wurde 1947 in Laurein geboren. Er legte im März 1974 bei der Ordensgemeinschaft der Unbeschuhten Augustiner OAD (Ordo Augustiniensium Discalceatorum) in Genua die ewige Profess ab und wurde im Mai 1974 zum Priester geweiht. Er wurde 1978 in die Mission entsandt und wirkte siebzehn Jahre lang bis 1994 in Brasilien. Seit 1994 ist Alois Kerschbamer in Cebu City auf den Philippinen tätig.



Ich bin in Laurein am Deutschnonsberg aufgewachsen und habe dort auch die Volksschule besucht. Ich habe als Bub drei Sommer lang auf verschiedenen Almten als Hirte gearbeitet. Das Hirtenleben war besonders schön, eine Zeit der Einsamkeit, eine Zeit, um über den Sinn des Lebens nachzudenken. Bei meiner Primiz hatte das kleine Dorf Laurein 500 Einwohner. Aber es gab damals zehn Priester und zehn Ordensschwester, die aus dem Dorf stammten. Diese Tatsache ging unter anderem auch auf den guten Pfarrer Johannes Hillebrand aus Nals zurück. Als ich zehn Jahre alt war, rief er dazu auf, dass sich die Buben für das diözesane Knabenseminar melden sollten. „Wenn du gehst, gehe ich auch“, sagte ich zu meinem Kameraden Alfons, der mit mir in der Schulbank saß. Aber Alfons ging nicht, so ging ich auch nicht. Als ich 14 Jahre alt war, erhielt ich eine zweite Gelegenheit weit weg von der Heimat. Ich kam zu den Unbeschuhten Augustinern nach Genua.

In den ersten Jahren nach meiner Weihe wirkte ich als Jugendseelsorger in Genua, dann ging es 1978 in die Mission nach Brasilien. Siebzehn Jahre lang arbeitete ich im Bundesstaat Paraná im Süden Brasiliens, seit 28 Jahren lebe ich auf den Philippinen.

Ich habe immer in Seminaren mit der Jugend gearbeitet. In Brasilien waren es noch Buben der Volks- und Mittelschule. Nach 13 Jahren wäre die Priesterweihe möglich gewesen. Von der 21-köpfigen Gruppe, die ich ab meinem ersten Jahr in Brasilien begleitet habe, ist keiner bis zum Abschluss gekommen. Deshalb waren die schönsten Erlebnisse in meiner Zeit in Brasilien die ersten zwei Priesterweihen, die wir in unserem Orden feiern konnten – und das mehr als 40 Jahre seit dem Tätigkeitsbeginn unseres Ordens in der Mission in Brasilien. In Asien ist es anders organisiert, hier nehmen wir nur Universitätsstudenten an. Wenn wir die Kandidaten aus den Nachbarländern dazurechnen, wurden hier schon über hundert Männer zu Priestern geweiht, die nun in der Mission tätig sind – auch in Italien. Die Mission hat mich gelehrt: Je mehr eine Tür verschlossen ist, desto größer ist der Erfolg, der sich beim Öffnen ergibt. Interessant war es mit der Sprache: In Genua gingen meine Italienischkenntnisse ein ganzes Monat lang nicht über „sì“ und „no“ hinaus. In Brasilien konnte ich nach einem Monat schon ohne schriftliche Vorlage auf Portugiesisch predigen. Englisch hatte ich zwar seit jeher aus meinem Leben ausgeschlossen, doch konnte ich auf den Philippinen schon nach wenigen Unterrichtsstunden an der Seite des Sohnes eines protestantischen Pastors nach zwei Wochen auf Englisch predigen.

Mein persönlicher Gedanke

Mission heißt, mit Wort und Tat Seelen retten. Ein aufrichtiges Vergelt's Gott an alle, die die Missionare und die Mission mit Gebet, Opfer, Freundschaft und Spenden unterstützen. Man braucht alles!